WETTBEWERB

Wer weiss, wo das ist?

Kaltbrunn: Dieses Bild wurde irgendwo in Kaltbrunn aufgenommen. Wer weiss, was es zeigt, wird mit einem Geschenk belohnt. Die Redaktion ist am Donnerstag von 11 bis 18 Uhr im «Speer» anzutreffen (heute ist Wirtesonntag im «Speer», und wir sind im Dorf unterwegs). (lz)

Die Auflösung des Wettbewerbs der Dienstagsausgabe lautet: Bahnhofstrasse 6.

Nach den Überschwemmungen von 1927 und 1934 bauten die inneren und äusseren Steinengenossen von 1936 bis 1937 die Steinenbach-Verbauung. zvg

Nach der grossen Überschwemmung von 1927 half auch das Militär bei den Aufräumarbeiten mit. Aus der Postkartensammlung von Gallus Steiner

Wie der wilde Bach ins Album kam

Kaltbrunn: Der Steinenbach und der Postkartensammler

Bis heute müssen am Steinenbach regelmässig Investitionen getätigt werden. Die Überschwemmungen des Bachs von 1927 und 1934 gingen als prägende Ereignisse in die Kaltbrunner Geschichte ein. 1936 wurde dann die Bachüberbauung realisiert. Gallus Steiner, passionierter Postkartensammler, kann sich noch daran erinnern – und mit seinen Karten die Ereignisse jener Zeit auch gut dokumentieren.

REGULA FISLER

Zunächst brachte gestern Vormittag Alois Zahner-Blattmann im «Speer» ein historisches Zeitdokument vorbei: Eine Fotografie aus dem Jahr 1936, als nach den Überschwemmungen von 1927 und 1934 die Steinenbach-Verbauung realisiert wurde. Von den abgebildeten Männern ist heute nur noch einer am Leben, Karl Zahner, Gasterhof.

Der Besucher verwies dann auf einen anderen Kaltbrunner, der noch viel mehr Bilder von damals habe: Gallus Steiner, der dann etwas später vorbeischaute.

Gallus Steiner. tma

Über den Steinenbach gibt es natürlich – auch heute noch – einiges zu erzählen. Gallus Steiner, Postkartensammler aus Leidenschaft, zählt zu seiner Sammlung auch einige Karten von der Überschwemmung 1927, die er als Kind miterlebte. «Das war damals eine lebensbedrohende Situation», erinnert er sich.

«Lebensbedrohende Situation»

«Jeder, der eine Liegenschaft im Perimeterkreis besass, war 1936 verpflichtet, beim Bau der Überbauung mitzuarbeiten oder einen Knecht zu schicken», erklärt Steiner. In der ganzen Schweiz sei damals eine Liebesgabensammlung zu Gunsten von Kaltbrunn durchgeführt worden. Rund 63 000 Franken kamen damals zusammen.

Nach längerem Stöbern in seinem unerschöpflichen Archiv, das durchaus nicht nur Postkarten enthält, fördert Gallus Steiner ein älteres Dokument zu Tage, in dem die Geschichte des Dorf- und Steinenbachs nachzulesen ist. So ist zu erfahren, dass bereits 1497 der gasterische Landvogt Hans Lutzmann geboten hatte, fünf Klafter vom Dorf- und Steinenbach «in Bann zulegen» – in diesem Bereich durfte also kein Holz gerodet werden. Damit sollte Überschwemmungen vorgebeugt werden.

Dauerprojekt beim Kanton

«Auch heutzutage ist der Steinenbach immer noch mit grossen Investitionen verbunden», sagt Gemeindammann Markus Schwizer. «In den vergangenen 25 Jahren zählte er immer zu den Projekten des Kantons, was über eine solche Zeitspanne recht aussergewöhnlich ist.» Die letzte grosse Investition wurde vor zwei Jahren im Wilentobel getätigt, wie Schwizer ausführt. An den Kosten beteiligen sich Bund, Kanton, die Gemeinden Kaltbrunn, Benken und Uznach als Mitglieder der Steinenbach-Korporation sowie die Anwohner gemäss Perimeter. Zurzeit werden in der Ebene auf Kaltbrunner Gemeindegebiet die Dämme verstärkt.

Als Postkartensammler führt Gallus Steiner Postkarten-Auktionen durch und nimmt auch an solchen teil. Manche seiner Postkarten mit lokalen Sujets – das Wort «Fotografien» hört er nicht gern – sind gut und gern über 200 Franken wert.

Doch auch deren dokumentarischen Wert gilt es nicht zu unterschätzen: «Schon oft ist zum Beispiel das Grundbuchamt an mich gelangt, um sich von weit zurückliegenden Verhältnissen ein Bild zu verschaffen», berichtet Steiner.

Von Kaltbrunn in die Welt

Kaltbrunn: Die Firma WKK neu im Internet

Seit 1967 gibt es die Kaltbrunner Firma WKK. Sie ist spezialisiert auf die Herstellung von Stanzteilen und als Zulieferbetrieb für die Blechindustrie tätig. WKK-Teile finden sich beispielsweise in Produkten von Geberit und Bernina. Seit kurzem ist die Firma auch im Internet vertreten.

Als WKK-Geschäftsleiter Edwin Fäh und Verkaufsleiter Michael Wenk hörten, dass die «LZ» diese Woche in Kaltbrunn vor Ort anzutreffen ist, kamen sie gestern beide gleich persönlich vorbei. Denn sie haben Neues zu berichten von ihrer Firma: Sie ist seit kurzem unter www.wkk.ch im Internet vertreten.

Keine Produkte ab der Stange

Bietet die WKK-Homepage auch einen Produkte-Katalog und die Möglichkeit, gleich das Gewünschte zu bestellen? – Nein, erfährt die «LZ». Denn Produkte ab der Stange stellt WKK nicht her. «Der Kunde sagt, wie das gewünschte Teil aussehen soll, und wir fertigen es dann», erklärt Wenk. Das dafür nötige Werkzeug wird von der WKK selbst hergestellt. Ihre Spezialität sind komplizierte Biegeteile.

Erweiterung wird geprüft

Dabei behauptet sich die Firma in einem hart umkämpften Markt. «Die Margen sind in dieser Branche nicht allzu gross, und man muss um jeden Auftrag kämpfen», sagt Fäh. Dennoch sind die Aussichten der Firma, die dieses Jahr einen Umsatz von rund 6,5 Millionen Franken generieren dürfte, gut. Fäh: «Wir sind dabei, eine Erweiterung des Betriebes zu prüfen – in baulicher wie in personeller Hinsicht.» Dabei gelte aber stets, dass man sanft und gesund wachsen wolle.

Die WKK beschäftigt rund 40 Mitarbeitende. Sie bildet auch Lehrlinge als Polymechaniker aus. Ihre Hauptmärkte sind die Schweiz, Deutschland und Holland. (tma)

Edwin Fäh und Michael Wenk von der WKK (von rechts). Thomas Marth

«Hier kennt man sich noch»

Kaltbrunn: Industriestandort und Landgemeinde in einem

Gestern schaute auch Gemeindammann Markus Schwizer kurz bei der mobilen Redaktion der «Linth Zeitung» im «Speer» vorbei. Um einen Kurzbeschrieb Kaltbrunns gebeten, sagte er: «Wir sind eine lebendige Gemeinde an wunderschöner Lage, eine Gemeinde, in der man sich gegenseitig noch kennt.» Die Entwicklungschancen Kaltbrunns schätzt er optimistisch ein – und kann dies auch begründen.

THOMAS MARTH

Kaltbrunn ist eine Landgemeinde – aber alles andere als ländlich verschlafen. Es gibt einiges an Industrie. Die beiden grössten Arbeitgeber mit je rund 100 Mitarbeitenden sind die Federnfabrik und Linth-Möbel. Nicht ganz so gross, aber nicht weniger bedeutend für die Gemeinde, sind die Firmen WKK (Zulieferer für Serienprodukte in Metall), Natag Natursteine (Schwizer: «Die produzieren momentan fast Tag und Nacht») und Cyclar. Letztere beschäftigt rund 30 Mitarbeitende, die meisten davon Ingenieure, erklärt Schwizer. Die Firma hat ihren Hauptsitz in Kaltbrunn und ist im Kläranlagenbau tätig. Sie führt Aufträge aus bis nach China.

Weitere Kaltbrunner Unternehmen sind etwa Erni Satz & Media (Druckerei) und De Zanet (Bau). Aber auch das Zimmereigewerbe ist stark vertreten, darunter auch zwei Firmen (W. Rüegg AG, Harder Holzbau) mit rund 30 Beschäftigten.

Zürcher Goldküste im Visier

Kaltbrunn scheint als Unternehmensstandort nicht unattraktiv, wie diese Vielfalt an verschiedenen Unternehmen nahelegt. Daran ändert auch nichts, dass die Firma Kolack vor einiger Zeit ihre Zelte in Kaltbrunn abbrach.

Gemeindammann Markus Schwizer. tma

Und auch die weitern Aussichten sind viel versprechend. Schwizer verweist auf die privilegierte Lage des Dorfes: Erholungsgebiet rundum und dennoch gut angebunden an den Wirtschaftsraum Zürich. Wobei diese Anbindung mit der Eröffnung er T8/A8 sich noch verbessern werde, wie Schwizer betont. Auch der Flughafen Kloten rücke damit näher, während im Gegensatz zur Zürcher Goldküste der Fluglärm hier nicht hörbar sei. Und mit diesem Hinweis ist auch klar, wo der Gemeindammann die Ansatzpunkte für die Standortförderung in Sachen Neuzuzüger sieht.

Dazu passt auch der im Leitbild der Gemeinde festgeschriebene Grundsatz, bei Neubauten vor allem auf Wohneigentum zu setzen und nicht auf das Erstellen grösserer Mietobjekte. Und gebaut wird fleissig in Kaltbrunn – so nächstens in den Gebieten Altbreiten und Kupfen und vielleicht bald auch schon im Gebiet Loren.

Stets etwas schneller als andere

Auch die Gemeinde selbst tritt momentan als Bauherrin auf. Das Gemeindehaus am Dorfplatz erhält weitere Büros in der Nachbarliegenschaft. Und auch was die Gemeinde selbst betrifft, bleibt kein Stein auf dem andern. Denn ab 1. Januar 2001 wird Kaltbrunn den Wechsel zur Einheitsgemeinde vollziehen. Dabei werde man sich aber zunächst auf die Einführung der einheitlichen Rechnung für Politische und Schulgemeinde konzentrieren, so Schwizer, für den organisatorischen Umbau wolle man sich ein Jahr Zeit lassen.

Die Zeichen der Zeit

Wie auch immer – die Einheitsgemeinde kommt, und damit ist Kaltbrunn die erste Gemeinde im Linthgebiet, die dies zustande gebracht hat. Dass das Projekt ohne grössere Widerstände in die Wege geleitet werden konnte, führt Schwizer vor allem darauf zurück, dass das Atmosphärische zwischen Schul- und Gemeinderat stimmt. «Wir arbeiten seit acht Jahren sehr gut zusammen.»

Im Weiteren verweist Schwizer darauf, dass Kaltbrunn auch sonst die Augen vor den Zeichen der Zeit nicht verschliesst. Er nennt als Beispiel den Internet-Auftritt der Gemeinde (der sich in der Tat sehen lassen kann). Kaltbrunn war die erste Gemeinde im Linthgebiet, die mit eigener Homepage im Worldwide Web präsent war.

Schwizer ist allerdings klar, dass eine Gemeinde für sich alleine nicht allzu viel ausrichten kann. «Nötig ist, dass die ganze Region zusammenarbeitet», ist er überzeugt. Insofern begrüsst er die eben erfolgte Gründung der Tourismus-Destination Rapperswil–Zürichsee. In seiner Funktion als Präsident der Regionalplanungsgruppe Linthgebiet verweist er darauf, dass auch bezüglich Standort-Marketing Bestrebungen für ein gemeindeübergreifendes Auftreten im Gange seien.